



Der Gartenschädling

Badaling, 12. Juni 2008

Als ich gerade, leicht vorgebeugt, die Finger ausstrecke, um eine pralle, glänzend goldbraun verfärbte Bohnenschote vom Strauch zu knipsen, tritt ein kleines Mädchen aus dem Haus. Schnell ziehe ich die Hand zurück und richte mich auf.

Ich stehe am Eingang eines Gemüsegartens, dessen gepflegte Beete sich wie grüne Brandungswellen auf ein niedriges Farmhaus mit blauen Wänden zubewegen. In meinem Rücken zickzackt sich die Chinesische Mauer durch dichte Maulbeerwälder. Ich weiß nicht, was mich dazu ver-




führt hat, dem Bauer eine Bohne stehlen zu wollen. Aber ich komme mir jetzt ziemlich albern vor. Zumal das Mädchen mit strengem Blick vor dem Haus steht, die Fäuste in die Seiten gestemmt. Wie alt mag sie sein? Sieben oder acht vielleicht? Sehr selbstbewusst. Ich lächle sie an, so strahlend freundlich es geht. Doch ihr Gesicht

bleibt bewegungslos. Dann schreitet sie mit ihren Beinchen wie eine Minisoldatin schnell auf mich zu. Erst jetzt bemerke ich, dass sie eine Art Wedel mit roten Stoffbändern in der Rechten hält. Ich lächle immer noch, doch es fühlt sich eher wie eine Verkrampfung über meine Wangenknochen an. Ich sage «Ni hao», aber es klingt wie «Näheu». Dann steht sie vor mir, kaum einen Meter entfernt. Vielleicht ist sie doch schon zehn. Sie drückt die Augen zu wie ein Schütze, der bei hellem Licht ein Ziel ins Visier zu fassen versucht. Ich kann ihre Pupillen nicht sehen, nur die Runzeln auf ihrer Stirn. Dann hebt sie ihre rote Peitsche und schlägt zu. Ich zucke zurück, die Stoffbahnen pfeifen an meinem Ohr vorbei, schnalzen in das Blattwerk der Bohnenstaude neben mir. Sie bückt sich, hebt mit spitzen Fingerchen einen riesigen Rüsselkäfer vom Boden auf, hält ihn mir stolz vor die Nase. Ihre Augenhöhlen entspannen sich, ein zufriedenes Lächeln leuchtet auf, sie dreht sich um und hüpfte in Richtung Haus davon.

Jetzt erst fällt mir auf, dass die Ränder einiger Bohnenblätter angeknabbert sind, manche auch schon gelblich verfärbt. Der gefräßige Schädling ist weg. Die goldene Schote aber hängt immer noch da. Zweifellos schmecken die Samen in ihrem Innern knackig frisch, nussig und süß zugleich. Ich schaue zu dem Haus, da ist niemand mehr zu sehen. Ich beuge mich vor, strecke die Finger aus.

Dieser Text erschien erstmals in der ProgrammZeitung, Juli 2023, S.

 Badaling, Shuiguan
Yanqing, Peking, China
40.340479, 116.043557